

Erste Lektion: Alltag

Liebe Leserin, lieber Leser,

als meine älteste Tochter zwei Jahre alt war, gingen alle Gleichaltrigen in unserem Bekanntenkreis in den Kindergarten. Nur wir planten, Thea erst mit drei Jahren dorthin zu schicken. Bis dahin wollten wir sie zu Hause betreuen; mein Mann nahm ebenfalls Elternzeit, und wir wechselten uns mit Beruf und Kinderbetreuung ab. Eine der Mütter in der Krabbelgruppe wunderte sich darüber: Ob ich keine Angst hätte, dass Thea den Anschluss verpassen könnte? Die anderen Kinder seien ja ein Jahr länger in der Kita und lernten da schon ganz viel. „Weißt du, Kita ist ja heute schon eine richtige Bildungseinrichtung. Meinst du nicht, deine Kleine verpasst da was?“

Nicht dass ich danach an unserer Entscheidung gezweifelt hätte, aber nachdenklich machte mich diese Nachfrage doch. Also nahm ich unseren Alltag mal genauer unter die Lupe und entdeckte an allen Ecken und Enden etwas, das ich als „Bildung“ verstehe. Wir lasen gemeinsam Bücher, fütterten die Enten im Park und Thea lernte Laufrad fahren. Beim Einkaufen erlebte sie, dass man Eier vorsichtig tragen muss; bei der Heimkehr machte sie es sich zur Aufgabe, in lustiger Reihenfolge die Stufen zu unserer Wohnung hoch zu zählen. Wir sangen Lieder und backten Kuchen. Auf dem Spielplatz musste sie manchmal streiten, sich durchsetzen und Niederlagen einstecken. Mit Papa lernte sie, mit Holz zu werkeln und Niederländisch zu sprechen; in Omas und Opas Garten durfte sie die Blumen gießen und Salat aussäen. Kurz: Ich entdeckte, dass auch unsere Familie eine

„Bildungseinrichtung“ war, die neben „ganzheitlicher“ vor allem auch ganz viel „Herzensbildung“ bot. In der Familie lernten unsere Kinder „Softskills“, die sie in Kita und Schule, aber auch sonst im Leben überall brauchen: Geduld, Frustrationstoleranz, Selbstbewusstsein, Fairness ... Und ich bemerke bis heute immer wieder: Kinder können gar nicht „nicht lernen“. Sie sind wie ein Schwamm, der alles aufsaugt, was das Leben zu bieten hat. Mich entlastet das ungemein: Ich muss kein Extra-Bildungsprogramm fahren, der normale Alltag in der Familie mit all seinen Aufgaben, Gesprächen, Hobbys, Spielen reicht völlig aus.

Bitte keine Missverständnisse: Es geht mir nicht darum, Familie gegen Kita und Schule auszuspielen oder das eine als „besser“ zu deklarieren als das andere. Natürlich sind die öffentlichen Bildungseinrich-



tungen ein großes Gut für unsere Gesellschaft und wichtig für unsere Kinder. Worum es mir wohl geht: das ebenso große Gut in den Blick zu rücken, das das „Bildungshaus Familie“ für Kindern (und auch Eltern!) darstellt. Mütter und Väter dürfen stolz darauf sein, was sie dort manchmal explizit bildend, manchmal nebenbei leisten!

Viele Anregungen und Vergnügen beim Lesen wünscht

Jessica Lammere
Jessica Lammere

